

Staats-Anzeiger und Herald.

J. P. Windolph, Herausgeber. Grand Island, Neb., 15. Jan. 1904. (Zweiter Theil.) Jahrgang 24 No. 20.

Das Herz, was mag's für Wunder magen: Bald näher's lüftern sich dem Magen, Bald kommt es wie auf hohen Wogen...

O Nikolaus!

Humoreske von Fritz Brentano.

Fritz heißt der Held meiner kleinen Geschichte. Kein schöner Name, wie ich leider zugeben muß, wenn ich das mir angeborne ästhetische Gefühl zu Rathe ziehe...

Er hätte dem Harpagon Molieres ein Double vorgeben können - Alles an ihm noch nach Geiz, was spärlichen Haars bis herab auf die schmutzigen Füße...

Mit einem Worte, Fritz war, was anständige Menschen einen Schmutzian nennen. Sein Prinzipal allerdings war kein anständiger Mensch...

Und das that er auch redlich seit vierzehn Jahren schon, allein erst in den letzten zwei Jahren schien ihm das Glück günstig zu sein.

Die Partie war denn auch keine schlechte. Seine Zukünftige in spe war zwar nicht schön, aber sie erbesitzte diesen Mangel durch Geld - viel Geld.

Am Morgen des erwähnten Hochzeitstages gab dieser dem Prügling den Auftrag, das defekte, über und über bestaubte Service zu reinigen...

Die Frage des erstaunten Nikolaus, wozu denn das zerbrochene Geschirre dienen solle, wurde mit einer „Anregung“ seitens Timotheus beantwortet...

Er war außerordentlich zufrieden mit sich, und auf seinem gelblichen Gesicht thronte ein vergnügliches Schmunzeln.

ein furchtbarer Alp auf seine Brust legte. Man erzählt von Erfindern, oder besser gesagt Nichterfindern, welche so lange über die Herstellung eines Perpetuum Mobile grübelten...

Und wieder stand er verzweiflungsvoll an seinem Pult und versuchte mittels eines krampfhaften Kauens an seiner Feder seine Gedanken auf einen rettenden Weg zu führen...

Ich will die Leser nicht lange in Ungewissheit über diesen Stimmungswechsel meines Helden lassen und ihnen pflichtschuldigst mittheilen, daß derselbe gefunden hatte, was er brauchte...

Oh! höre ich aus dem Munde des erstaunten Lesers ertönen - bitte aber, dieses Erstaunen eine Weile zu beruhigen, denn der anscheinende Zwiespalt in dem Charakter meines Timotheus...

Ein einstiger Lehrling des Geschäftes hatte den heillosen Schaden angerichtet, und als furchtbares Warnungs-Exempel für die künftige Lehrlings-Generation war das ruinierte Service...

Nikolaus, ein blaffer, schwächlicher Waisenknecht, war der Lehrling des Geschäftes und wurde von Timotheus Fritz mit besonderer Vorliebe als Prügling benützt.

Aber es gibt eine führende Gerechtigkeit, welche alle Schuld auf Erden rächt, und darum sollte auch Nikolaus „das tragische Schicksal“ unfers Timotheus werden.

Nikolaus rief sich die „angeregte“ Stelle und machte sich schweigend an die Arbeit, während Herr Timotheus sich auf seine Stube zur Toilette begab...

Er war ja „schöne raus“, wie man zu sagen pflegt. Die Hochzeitsgesellschaft befand sich in sehr animirter Stimmung, denn Papa Schelle hatte etwas draußgeben lassen...

So steif und tommyhmäßig die Liebesmahle des Infanterie-Regiments verliefen, so lustig und ausgelassen war man auf den Liebesmahlen, die man bei besonderen Gelegenheiten mit dem Husaren-Regiment der Garnison gemeinsam feierte.

Der Charakter eines Offizierskorps richtet sich nach dem Charakter des Kommandeurs, wenigstens bei den offiziellen Festlichkeiten, und einen großen Gegenfah konnte man sich kaum denken...

Obgleich rollte der Handwagen vor die Thüre des Hauses, und fünf Minuten später schleppte der leuchtende Dienstmann mit Hilfe des Rückenmädens die umfangreiche Kiste in das Zimmer...

Herr Timotheus Fritz spielte wirklich auch, und das allgemeine Bewahren galt ebensowohl dem ruinierten Geschent wie dem unglücklichen Geber...

Der Brautvater sah sich zuerst, hob den Deckel der Kiste ganz ab und sagte gutmüthig: „Na, laßt mal sehen! Wie leicht ist der Schaden nicht so arg.“

„O doch“, söhnte Timotheus, ohne nur einen Blick auf seine Gabe zu werfen, „ich sah es sogleich - Alles total hin!“

Nikolaus hatte allerdings das Service verpackt, und zwar mit solcher Akkuratheit verpackt, daß er sich die Mühe nicht hat verdrießen lassen, auch die abgedrohten Hefel, Knöpfe u. s. w. alle sorgfältig einzeln in Seidenpapieren zu wickeln...

in des Wortes verwegener Bedeutung trüblich hinter dem Komptoirfenster der Schrapperschen Porzellanhandlung saßen, so ist dies Timotheus, den sein „tragisches Schicksal“ in Gestalt seines oft gequälten Lehrlings ereilte.

So steif und tommyhmäßig die Liebesmahle des Infanterie-Regiments verliefen, so lustig und ausgelassen war man auf den Liebesmahlen, die man bei besonderen Gelegenheiten mit dem Husaren-Regiment der Garnison gemeinsam feierte.

Der Charakter eines Offizierskorps richtet sich nach dem Charakter des Kommandeurs, wenigstens bei den offiziellen Festlichkeiten, und einen großen Gegenfah konnte man sich kaum denken...

Obgleich rollte der Handwagen vor die Thüre des Hauses, und fünf Minuten später schleppte der leuchtende Dienstmann mit Hilfe des Rückenmädens die umfangreiche Kiste in das Zimmer...

Herr Timotheus Fritz spielte wirklich auch, und das allgemeine Bewahren galt ebensowohl dem ruinierten Geschent wie dem unglücklichen Geber...

Der Brautvater sah sich zuerst, hob den Deckel der Kiste ganz ab und sagte gutmüthig: „Na, laßt mal sehen! Wie leicht ist der Schaden nicht so arg.“

„O doch“, söhnte Timotheus, ohne nur einen Blick auf seine Gabe zu werfen, „ich sah es sogleich - Alles total hin!“

Nikolaus hatte allerdings das Service verpackt, und zwar mit solcher Akkuratheit verpackt, daß er sich die Mühe nicht hat verdrießen lassen, auch die abgedrohten Hefel, Knöpfe u. s. w. alle sorgfältig einzeln in Seidenpapieren zu wickeln...

Der Stabs-Offizier meldete, daß alle Offiziere zu gegen seien. „Gut, gut“, sagte der kleine Oberst und zupfte nervös an seinem Schnurrbart...

„Oberst Kreuzberg“, fuhr der kleine Kommandeur fort, „hat gestern Abend bemerkt, daß gejezt ist - Teufel auch, meine Herren, wenn Sie's jenen durchaus nicht lassen können, dann thun Sie es doch wenigstens nicht unter der Nase des - des hm... des Oberst Kreuzberg... ich habe eine unangenehme Pflicht, zu fragen, ob Sie gejezt haben, meine Herren?“

„Ja ja - weiß ja - äh, seid 'ne Teufelsbande... muß da wirklich mal strafend einreisen - höchst unangenehm das - höchst unangenehm. Also Sie haben gejezt...“

„Sie sind doch ein frecher Dachs, Tampe!“, raunte Rittmeister von Webbia seinen Lieutenant zu.

„Ich frage Niemanden besonders“, fuhr der Oberst fort. „Will nichts wissen... ist mir unangenehm, höchst unangenehm. Habe aber Vertrauen zu Ihnen, meine Herren, und - und da ich strafend einreisend muß, so mag sich jezt, der gestern Abend gejezt hat, als mit 24 Stunden Stuben-Arrest bestraft ansehen... ich danke Ihnen meine Herren...“

„Herr Oberst verzeihen“, sagte der lange Graf Grüninger, als sich der kleine Kommandeur rasch entfernen wollte. „Soll die Strafe gleich angetreten werden? Dann muß ich den Herren die Säbel abholen.“

„Nicht nötig, nicht nötig - habe Vertrauen zu meinen Offizieren - Strafe gleich angetreten... morgen vorüber...“

„Sehr wohl, Herr Oberst, dann können wir uns morgen Mittag bei der Parolenausgabe wieder melden?“

man an die Herren von jeder Eskadron 'ne Ordnung schicken, daß sie zum Dienst erscheinen sollten. Herr Oberst wollten die Strafe als verbüßt ansehen.

„Sehr gut - sehr gut. Wollen Sie das Weitere veranlassen, Herr Major - bin Ihnen sehr dankbar; wer hätte aber auch denken können, daß alle Herren sich am Freu betheiligten! Werde doch mal strafend einreisen müssen.“

Der dienstfertige Major sprengte zu den einzelnen Schwadronen, die jeelenvergüht in die Kasernen zurückkehrten. Der Oberst, der Major und die beiden Rittmeister begaben sich in das Offizierskassino, um eine kleine Herzstärkung zu nehmen.

„Ein gemeinsames Liebesmahl mit dem Kreuzberg machen wir nicht wieder, Grüninger“, sagte der Oberst zu seinem Adjutanten beim Nachhause-Reiten, und der lange Grüninger legte verächtlich die Hand an die Pelzmütze und erwiderte mit komischem Ernst: „Zu Befehl, Herr Oberst - das ist auch die Meinung der Herren Offiziere...“

„Aber - Lieutenant von Tampe - ich - ich will nicht wissen, ob Sie speziell gejezt haben... ich bitte miraus, daß Sie nur sprechen, wenn Sie gestraut werden...“

„Sie sind doch ein frecher Dachs, Tampe!“, raunte Rittmeister von Webbia seinen Lieutenant zu.

„Ich frage Niemanden besonders“, fuhr der Oberst fort. „Will nichts wissen... ist mir unangenehm, höchst unangenehm. Habe aber Vertrauen zu Ihnen, meine Herren, und - und da ich strafend einreisend muß, so mag sich jezt, der gestern Abend gejezt hat, als mit 24 Stunden Stuben-Arrest bestraft ansehen... ich danke Ihnen meine Herren...“

„Herr Oberst verzeihen“, sagte der lange Graf Grüninger, als sich der kleine Kommandeur rasch entfernen wollte. „Soll die Strafe gleich angetreten werden? Dann muß ich den Herren die Säbel abholen.“

„Nicht nötig, nicht nötig - habe Vertrauen zu meinen Offizieren - Strafe gleich angetreten... morgen vorüber...“

„Sehr wohl, Herr Oberst, dann können wir uns morgen Mittag bei der Parolenausgabe wieder melden?“

Erprüche. Gebuld. Gebuld ist nur ein hübsches Sommerkleid. Das noch zur Rothdurft hält in Herbsteszeit. Doch hüte dich, es besser einzuschätzen: Es geht beim ersten Winternsturm in Fetzen. Die Ehe. Entweder ist sie ein Liebesbünd, Oder sie ist ein Vertrag. Sie wurde geschlossen mit Herz oder Mund, Wie eben die Chance lag. Doch weht durch die Ehe ein scharfer Wind, Dann sind es in trübseligen Tagen Luft die durch Vertrag gebunden sind, Die sich dann nicht vertragen. Krantheit. Absolut können manche Frauen Ein Geheimniß nicht verdauen, Können nicht sterben und nicht leben, Bis sie es wieder von sich gegeben. Genie. Genie ist wie ein Feuerbrand, Ein Glüds- und Friedensbürger, Genieland ist ein Vaterland, Das Prinzen hat, nicht Bürger. Ein Niefensmaragd. Aus dem ehemaligen Besitz Alexander v. Humboldt's wurde ein Niefensmaragd in Rudolph Lepke's Kunstauktionshaus in Berlin öffentlich versteigert. Den Smaragd hatte einst Kaiser Nikolaus der Erste Humboldt zum Geschenk gemacht. Seine Größe beträgt in der Länge zehn Centimeter, ist von vier Seiten geschliffen, die übrigen Theile sind roh geblieben. Sehr originell ist die Fassung des kostbaren Steines. Er ruht in einem Felsen von maltheisem Silber, um den sechs Onomen gruppiert sind, die den Felsen mit ihren Haden bearbeiten. Das Ganze ruht auf einem Ebenholzpostament mit aufgeschlagenen, silbernen Verzierungen. Der jeztige Besitzer erlangt das Kunstwerk für den verhältnißmäßig geringen Preis von 2020 Mark.